

Heeresinspekteur Jörg Vollmer im Nürnberger Presseclub

Die Bundeswehr zwischen Nato-Missionen und Krisenhilfe

VON USCHI ASSFALG

NÜRNBERG – Generalleutnant Jörg Vollmer könnte tagelang darüber reden. Im Presseclub Nürnberg aber blieben dem Inspekteur des Heeres vorerst gerade einmal 15 Minuten, um über die veränderten Aufgaben der Bundeswehr im Lichte des Nato-Gipfels in Warschau zu referieren. Dort fassten die 28 Staats- und Regierungschefs der Bündnisstaaten eine Reihe von Beschlüssen, mit denen sie neuen Bedrohungen begegnen wollen – etwa der russischen Expansionspolitik oder dem Vormarsch der Taliban in Afghanistan.

Adrett frisiert, locker, ruhig und doch hochkonzentriert sitzt Vollmer dem Publikum gegenüber. Seit fast genau einem Jahr ist er Inspekteur des Heeres und führt fast 61 000 Soldaten. Jetzt soll er darüber sprechen, wie sich die Beschlüsse des Nato-Gipfels in Warschau auf die Bundeswehr auswirken und ob sie den neuen Anforderungen gewachsen ist.

Der IS-Terror, die Kriege in Syrien und Libyen, der Ukraine-Konflikt und die Spannungen mit Russland hätten in der Nordatlantischen Allianz ein Umdenken bewirkt – hin zur Ursachenbekämpfung von Kriegen, findet Vollmer. Was nichts Neues für das Heer sei, das unter anderem bereits bei der Ebola-Epidemie in Westafrika Unterstützung geleistet habe und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) Kräfte bereitstelle.

Um die Ostflanke der Nato-Partner zu stärken, würden vier multinationale Bataillone in Polen, Estland, Lettland und Litauen stationiert – „als Stolperdraht“, wie Vollmer sagt. Die Bundeswehr ist dort nach den USA der zweitgrößte Truppensteller und führt das Bataillon in Litauen mit mehreren hundert Soldaten an. Dass es sich bei der Stationierung von weni-

gen Tausend Soldaten um einen von der Politik gewünschten symbolischen Akt handelt, gibt der Inspekteur des Heeres unumwunden zu. Die Übungen und die Präsenz signalisieren den Baltischen Staaten und Polen, sie könnten auf die Solidarität ihrer Partner bauen, und Russland, dass hinter den östlichen Nato-Mitgliedsländern alle weiteren stehen.

Wenn Vollmer über den Afghanistan-Einsatz spricht – er führte 2009 und 2013 das Regionalkommando Nord – dann muss er nicht erst betonen, dass sein Herz dafür schlägt. Das spüren die Zuhörer auch so. Besonders stolz ist der Gast im Presseclub darauf, dass in Masar-i-Scharif ein ganz normales Leben möglich ist: funktionierende Schulen, Universitäten und alles was dazugehört, dank der von der Bundeswehr gut ausgebildeten afghanischen Sicherheitskräfte. Trotzdem komme Afghanistans

Armee noch eine ganze Zeit lang nicht ohne Beratung und Ausbildung durch die Nato aus.

Die materielle Ausstattung der Bundeswehr bemängelt der Inspekteur des Heeres grundsätzlich nicht. Wichtig sei aber, dass nicht am falschen Fleck gespart wird. Die Streitkräfte müssten den jeweiligen Einsätzen entsprechend ausgerüstet und ausgebildet werden. Weil es in Afghanistan anders war, seien dort Bundeswehrsoldaten ums Leben gekommen. Trotz der zusätzlichen Aufgaben, die an die Bundeswehr herangetragen werden, hält der Drei-Sterne-General eine Aufstockung der Streitkräfte für „unsinnig“. Im Gespräch ist derzeit, die Stärke der Truppe von 177 000 Soldaten um 7000 anzuheben.

Die Ereignisse in der Türkei und die Situation der Bundeswehr auf der Luftwaffenbasis Incirlik kommentiert Vollmer zurückhaltend: „Wir erfüllen dort unseren Auftrag, und alles andere ist Spekulation.“



Jörg Vollmer,
Inspekteur des Heeres